

Der Mob zerstörte das feine Geschäft in der Langgasse

JUDEN Erinnerungsblätter für die Familien Reinstein und Cahen

Von Thomas Karschny

WIESBADEN. „Prince of Wales Herrenmodeartikel“ hieß das Geschäft, das Sally und Clara Reinstein seit etwa 1915 in der Langgasse 7 betrieben. 1909 war das aus Posen und Sachsen stammende jüdische Ehepaar nach Wiesbaden gezogen. Wo sich heute die Sportarena erhebt, gingen in ihrem Geschäft einst feine Kurgäste aus dem In- und Ausland ein und aus, bis zum 9. November 1938.

In der Pogromnacht wurde das Geschäft vom Mob zerstört und geplündert. Dabei besonders beschämend: Die hierfür benutzten Werkzeuge sollen die Aufschrift „Stadt Wiesbaden“ getragen haben. Die Zerstörung seiner Existenz hat Sally Reinstein schwer gezeichnet. Nur einen Monat später starb er, vermutlich an

einem Herzinfarkt. Er ist auf dem jüdischen Friedhof an der Platter Straße begraben.

Seine Frau Clara musste für die Beseitigung der vom Nazi-Pöbel angerichteten Schäden aufkommen. Insgesamt 3065 Reichsmark musste sie zahlen. Die gebildete Frau, die fließend englisch und französisch sprach, wurde im Juni 1942 nach Lublin deportiert. Nach Zeugenaussagen soll sie bereits auf dem Weg dorthin ums Leben gekommen sein.

Adolf, der einzige Sohn des Ehepaars und ein angehender Jurist, saß nach der Verwüstung des elterlichen Geschäfts für einen Monat im Konzentrationslager Buchenwald und wurde anschließend von der Gestapo zur Ausreise genötigt. Adolf, der seinen Namen später in Alfred abändern ließ, gelang zunächst die

Flucht nach England, später in die USA. Seine Söhne Ron und Peter leben heute in Arizona und waren erst vor wenigen Wochen in Wiesbaden, um der Stolpersteinverlegung für ihre Großeltern an deren einstigen Wohnort in der Kirchgasse 47 (heute Esprit) beizuwohnen.

Flucht gelang nicht mehr

Schräg gegenüber in der Kirchgasse 52 (heute Schuh Fink) wohnte im zweiten Stock zur gleichen Zeit Sophie Cahen. Im Herbst 1934 war die Witwe des jüdischen Geschäftsmanns Julius Cahen aus Preußisch Oldendorf nach Wiesbaden gezogen. Auch ihre älteste Tochter Hilde lebte hier bis 1938, anschließend dann in der Marthinstaler Straße 4.

Ihr Ehemann Josef und Tochter Marianne flüchteten in die USA. Hilde sollte das nicht mehr gelingen. Nachdem sie ihre im Oktober 1940 verstorbene Mutter auf dem jüdischen Friedhof an der Platter Straße beerdigt hat, wird ihre Wohnsituation in den folgenden Jahren immer prekärer, bis sie im Juni 1942 nach Lublin deportiert und wahrscheinlich in Sobibor ermordet wird.

Die Geschichte der Familien Reinstein und Cahen kann ab sofort auf zwei Erinnerungsblättern nachgelesen werden.

AKTIVES MUSEUM SPIEGELGASSE

► Die Erinnerungsblätter sind **zeitgeschichtliche Dokumente**, die an das Schicksal der mehr als 1000 Wiesbadener Juden erinnern, die während des Nationalsozialismus deportiert wurden.

► **Mitarbeiter** des Aktiven Museum Spiegelgasse (AMS) recherchieren ehrenamtlich die nötigen Informationen.

Wiesbadener Tagblatt 13.11.2013

► **Bürger** können die Patenschaft für ein Erinnerungsblatt (Kosten: 95 Euro) übernehmen.

► Die Dokumente werden der Öffentlichkeit jeden Monat in der AMS-Geschäftsstelle, Spiegelgasse 9, **präsentiert** und vor Ort ausgestellt. Geöffnet ist Montag bis Freitag von 9 bis 12.30 Uhr.